

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 79 (2002)
Heft: [9]

Artikel: Auf Umwegen zum heiligen Benedikt : Das Priorat der Olivetaner-Benediktinerinnen in Heiligkreuz (Cham ZG)
Autor: Stalder, Romana
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf Umwegen zum heiligen Benedikt

Das Priorat der Olivetaner-Benediktinerinnen in Heiligkreuz (Cham ZG)

Sr. Romana Stalder

Bewegte Gründungszeit

Die Wurzel der Klostergemeinschaft beim Heiligen Kreuz in Cham ist in dem Institut der «Armen Schwestern bei St. Jost zu Baldegg» zu suchen, einer Frauengemeinschaft, die im Jahr 1830 von dem rührigen Priester Kaplan Josef Leonz Blum (1786–1859) ins Leben gerufen worden war. Für die Regel seiner Gründung orientierte sich Kaplan Blum am heiligen Vinzenz von Paul (1581–1660), welcher seinerseits im Frankreich des 17. Jahrhunderts zusammen mit der heiligen Louise de Marillac (1591–1660) einen karitativ tätigen Frauenorden gegründet hatte, die «Filles de la Charité». Im Gefolge der Wirren des Sonderbundskrieges von 1847 hob die radikale Luzerner Regierung in den Jahren 1848/49 und 1853 die schnell wachsende Gemeinschaft der «Armen Schwestern» von Baldegg auf, ebenso ihre florierende Schule, und die Schwestern wurden weggewiesen. Vier von ihnen fanden Zuflucht in Privathäusern in Cham.

Aus dieser kleinen Gruppe entwickelte sich eine neue Gemeinschaft, die dank grossherziger Unterstützung schon 1857 ein kleines Gut bei der Heiligkreuzkapelle in Lindenham erwer-

ben und bereits zwei Jahre später einen ersten Neubau des Töchterinstituts «Institut beim Hl. Kreuz in Lindenham» beziehen konnte. Unter der Führung von Prälat Melchior Schlumpf, Pfarrer in Steinhausen (gest. 1880), der 1857 von Kaplan Blum die geistliche Leitung der Schwestern übernahm, wurde dieses Werk 1859 zum Mutterhaus des «Instituts Baldegg-Cham». Im gleichen Jahr bestätigte der Bischof von Basel, Carl Arnold, die Satzungen der Schwesterngemeinschaft, die nun offiziell «Lehr- und Waisenschwestern der Göttlichen Vorsehung vom Dritten Orden des heiligen Franziskus» hiess. Obwohl die Schwestern damit dem Namen nach der grossen franziskanischen Ordensfamilie angegeschlossen wurden, war nicht recht klar, wohin sie kirchenrechtlich eigentlich gehörten.

Als bald darauf in Baldegg wieder ein kleines Schwesterninstitut eingerichtet werden konnte, musste im Jahre 1862 der Bischof von Basel auf Verlangen der Luzerner Regierung die Trennung der beiden Institute von Baldegg und von Cham vornehmen. Beide Institute waren von da an selbständig. Daher gilt 1862 als das eigentliche Gründungsjahr der Chamer Schwestern, zwölf Frauen gehörten damals der Gemeinschaft an. Seither entfaltete sich in Heiligkreuz die Schule auf vielfältige Art weiter, konnten die Schwestern doch Haushaltungs- und Realschulkurse anbieten. Dazu kamen in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts Seminare für Primar-, Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen und Kinderärztinnen, ebenso Sprach-, Handels- und Krankenpflegekurse. – Bereits seit 1854 waren Schwestern auch auf Aussenposten tätig in

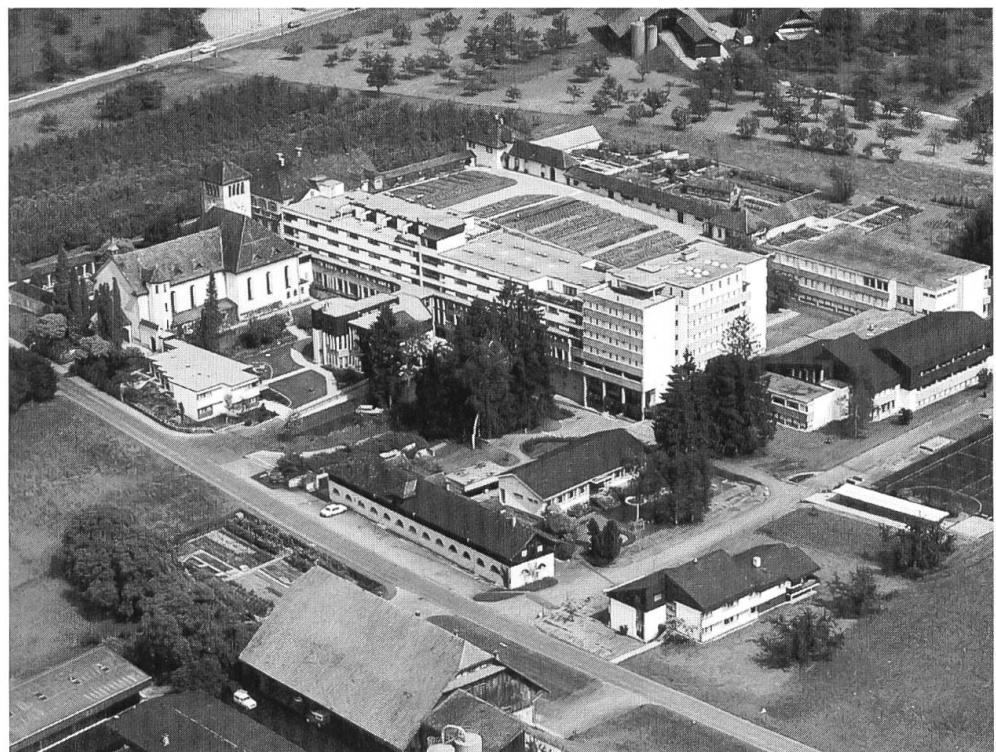
Sr. Romana Stalder (67), trat 1957 ins Kloster Heiligkreuz ein, wo sie 1959 ihre Profess ablegte. Nach der Ausbildung zur Seminarlehrerin übernahm sie die Aufgabe als Deutsch- und Geschichtslehrerin in Cham. Heute ist sie in Cham verantwortlich für die Schul- und Lehrerbibliothek.

sog. Armenanstalten und Gemeindeschulen; hinzu kam nun die Tätigkeit in der Krankenpflege, in Kinderheimen usw., schliesslich auch in eigenen Niederlassungen.

Aufbruch nach China und Korea

Mit der Entsendung von Schwestern nach Yenki in der Mandschurei (China) wurde 1931 auch die Missionstätigkeit aufgenommen. Nach der Enteignung der Missionswerke durch das kommunistische Regime in den Jahren 1946–1949 wurde 1953 erneut eine Gruppe von Schwestern ausgeschickt, diesmal nach Südkorea. Dort liessen sie sich in Pusan nieder und wurden mit dem unbeschreiblichen Flüchtlingselend als Folge des Koreakrieges konfrontiert. Mit der Übernahme und Führung des St. Benedikt-Spitals liessen sie sich auf diese unerwartete und grosse Herausforderung ein. In der Zwischenzeit hat sich diese Gründung in Südkorea zu einem blühenden Kloster mit über 450 Schwestern entwickelt, während in unserem Schweizer Mutterkloster die Mitgliederzahl mehr und

mehr zurückgeht (1950: 373 Schwestern; 2002: 126 Schwestern). Dieser Rückgang hat zur Folge, dass manche Wirkungskreise aufgegeben werden mussten. Vor 20 Jahren wurde das Priorat der «Olivetan-Benedictine-Sisters» in Pusan in die Selbständigkeit entlassen; seither bilden die beiden Priorate, dasjenige von Cham in der Schweiz und das andere im südkoreanischen Pusan, eine sog. Föderation. Unsere koreanischen Mitschwestern sind heute auf vielfältige Weise in ganz Südkorea tätig. In Pusan, wo im Mutterhaus etwa 100 Schwestern und die stattliche Zahl von rund 70 Kandidatinnen und Novizinnen leben, arbeiten zwölf als Krankenpflegerinnen im St. Benedikt-Spital, das jetzt der Diözese gehört. Viele andere wirken als Lehrerinnen und Katechetinnen an der katholischen Volks- und Mittelschule. In kleinen Gruppen stehen sie im pastoralen Dienst, verstreut über 49 Pfarreien in verschiedenen Diözesen: als Kindergartenrinnen, in der Katechese, im Pfarrei- und Bistumsbüro. Sie stellen ihre Dienste auch im sozialen Bereich zur Verfügung, vor allem bei Behinderten, z.B. in einer vom



*Kloster und Seminar
Heiligkreuz Cham
(Flugaufnahme von
Nordwesten)*

Kloster geführten Schule für 100 Behinderte. Ausserdem pflegen sie Aussätzige und führen Küchen für Betagte und Bedürftige. Und schliesslich sei auch unser Mutterhaus in der Schweiz als eine ihrer Aussenstationen erwähnt: so fünf bis sechs koreanische Schwestern helfen uns jeweils für einige Jahre in unserem Klosterhaushalt und als Organistinnen – ganz im Gedanken «ihr habt uns vor 50 Jahren geholfen, jetzt helfen wir euch».

Auch in der Mandschurei, wo vor gut 70 Jahren die ersten Chamer Schwestern die Missionstätigkeit aufgenommen hatten, sind jetzt wieder 15 koreanische und chinesische Schwestern tätig. Letztes Jahr konnten sie – in der nach wie vor kommunistischen Volksrepublik China – ein Sozialzentrum gründen, das den verheissungsvollen Namen trägt: «Meerstern Zentrum Yenki – Haus der Liebe».

Der Anschluss an die Benediktiner

Die Chamer Schwestern verstanden sich in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens als Jüngerinnen des heiligen Franziskus, befolgten sie doch die Regel des Drittordens. 1863 wurde Kaplan Jodok Köpfli (1831–1911) von Prälat Schlumpf zum Vorsteher der Ökonomie ernannt. Der finanzstüchtige J. Köpfli machte sich dann selbst zum «Direktor» des Instituts, griff recht diktatorisch in die inneren Angelegenheiten der Schwesterngemeinschaft ein und machte damit den Oberinnen und manchen Schwestern das Leben oft schwer. Seine Absicht, das Stundengebet (1863) und die Ewige Anbetung (1868) einzuführen, entsprach hingegen dem Wunsche der Schwestern. Seit 1963 kann die Anbetung allerdings nur noch tagsüber gehalten werden.

Wie kommt es, dass die Schwestern von Cham heute zu den *Benediktinerinnen* gezählt werden? Wie bei vielen Frauenkongregationen, die im Lauf des 19. Jahrhunderts gegründet wurden, stand zu Beginn der sozial-karitative Einsatz im Vordergrund, dem sich die jungen Frauen widmen wollten: Lehrtätigkeit, Krankendienst, Betreuung von Kindern usw. Über ein eigenständiges geistliches Leben oder über

die Tragweite der Gelübde machten sie sich kaum Gedanken. Vielmehr folgten sie bei der Gestaltung ihres individuellen und gemeinschaftlichen religiösen Lebens den Weisungen und Ratschlägen der Priester, die bei der Gründung und beim Aufbau ihrer Gemeinschaften eine wichtige Rolle spielten. Massgebend wurden dabei die dem katholischen Zeitgeist entsprechenden Frömmigkeitsformen wie die Ewige Anbetung, Andachten, «geistliche Übungen». Daraus konnte sich eine gewisse religiöse Heimatlosigkeit ergeben. Denn angesichts der politischen Grosswetterlage wollte man den Eindruck vermeiden, mit den Jesuiten, die während langer Zeit das Frömmigkeitsprofil der katholischen Kirche geprägt hatten, auf irgendeine Weise liiert zu sein.

Die spirituelle Neuausrichtung der Chamer Schwestern wurde durch den Umstand begünstigt, dass seit 1886 Benediktiner aus dem Kloster Einsiedeln als Katecheten und Spirituale in der Niederlassung in Wiesholz und in Cham wirkten und die geistliche Führung übernahmen. So wünschten die Schwestern, dass nun die Benediktsregel die Grundlage ihres Ordenslebens sein sollte. P. Heinrich von Rickenbach, Einsiedler Benediktiner, der zuvor während mehrerer Jahre als Lehrer in Montecassino gewirkt hatte, kam 1890 als Spiritual nach Cham und sorgte dafür, dass sich die Chamer Schwestern im Jahr 1892 der Benediktiner-Kongregation von Monte Oliveto anschliessen konnten. Diese Kongregation leitet ihren Namen vom Kloster Monte Oliveto Maggiore her, das in der Nähe von Siena in der Toskana liegt und 1319 vom heiligen

Mariasteiner Biber

Zum Mitnehmen nach einem Besuch in Mariastein eignet sich sehr gut der neu kreierte *Mariasteiner Biber* (mit Füllung aus Honig und Mandeln). Erhältlich in der Pilgerlaube zum Preis von Fr. 14.–.

Bernhard Tolomei (1272–1348) gegründet wurde. Der weibliche Zweig der Olivetaner führt sich auf die heilige Francesca Romana (1384–1440) zurück und war vor 110 Jahren der einzige im gesamten Benediktinerorden, in dem sich Frauen karitativ betätigen konnten, ohne durch die strengen Klausurvorschriften daran gehindert zu sein.

Baugeschichte und Tätigkeit

Am Platz des heutigen Klosters stand früher eine kleine Kapelle. Zwischen 1710 und 1730 wurde sie mehrmals erweitert und renoviert. Um 1716 wurde ein grosses Kreuz mit dem gepeinigten Jesus geschnitten und in der Kapelle aufgestellt. Dem Heiligen Kreuz geweiht, entwickelte sich die Kapelle zu einem beliebten Wallfahrtsort. Das Kreuz, das 1860 umgestaltet wurde (Entfernung der unzähligen Wunden am Leibe Jesu), steht heute in der Kreuzkapelle der Klosterkirche und steht weiterhin hoch in Ehren. An der Stelle dieser Kapelle entstand 1867 die Institutskirche in neu-gotischem Stil. In den Jahren 1933/34 wurde sie nach neuromanischem Geschmack renoviert und durch ein Chorbild von Fritz Kunz ergänzt. Bei der letzten Renovation von 1980/81 wurde der Chor der Kirche im Hinblick auf die neuen liturgischen Erfordernisse von Romano Galizia ausgestattet (Altar, Ambo, Tabernakel und eine Krippendarstellung). Bedingt durch die Bedürfnisse von Kloster, Institut und Schule wurden im Laufe der Jahrzehnte manche Neubauten erstellt und vielerlei Umbauten vorgenommen, sodass der Gebäudekomplex heute aus recht unterschiedlichen älteren und jüngeren Teilen besteht.

Im Zentrum unseres Tages stehen die Eucharistiefeier, das Stundengebet und tagsüber auch die Anbetung, wozu auch Auswärtige eingeladen sind. Bis zum Jahr 2006 werden an unserem Seminar noch Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen ausgebildet. Als Aussenstationen werden das Hotel Strela in Davos-Platz, das Kneipp-Hof-Kurhotel in Dussnang TG und das Ferienhaus St. Idda



Zwei koreanische «Chamer Schwestern» zu Besuch bei zwei Frauen in Paltokou, die hier in einer Art Wohngemeinschaft leben (im Hintergrund ein Schuppen).

in Einsiedeln betrieben. Ferner sind einige Schwestern auf Einzelposten in Seelsorge und Krankenpflege tätig.

Unsere Adresse:

*Priorat Kloster Heiligkreuz, 6330 Cham
Tel. 041 785 02 00
E-Mail: kloster.heiligkreuz.cham@bluewin.ch
www.kloster-heiligkreuz.ch*